

Die Pharmabranche – zwischen Kampagnenrhetorik und politischer Realität.

Die US-Präsidentschaftskandidaten beeinflussen die Pharmaindustrie durch ihre gesundheitspolitischen Ziele. Mögliche Szenarien.

Das Wichtigste in Kürze

- Politische Einschränkungen limitieren die Möglichkeiten der künftigen Präsidentin respektive des künftigen Präsidenten.
- Die Pharmabranche wird in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld weiterhin ein überdurchschnittliches Wachstum erzielen.
- In neun der letzten zehn Präsidentschaftswahlen haben Pharmawerte entweder mit dem Aktienmarkt Schritt gehalten oder gar den Gesamtmarkt in den Folgemonaten übertroffen.
- Die zehn umsatzstärksten Pharmakonzerne 2015 sind (in dieser Reihenfolge): Pfizer (US), Roche (CH), Merck & Co. Inc. (US), Gilead Sciences (US), Sanofi (FR), Johnson & Johnson (US), Novartis (CH), GlaxoSmithKline plc. (GB), AstraZeneca (GB), AbbVie Inc. (US)

Die gesundheitspolitischen Ziele der beiden Kandidaten

Hillary Clintons gesundheitspolitisches Hauptziel ist, die nach Trump überflüssige Versicherungspflicht «Obamacare» zu verteidigen und weiter auszubauen. Sie möchte in den 19 Staaten, die «Medicaid» (Gesundheitsfürsorgeprogramm für Menschen mit geringem Einkommen) noch nicht aufgenommen haben, den Zugang zur Krankenversicherung erleichtern. Die Prämien sollen durch die niedrigeren Auslagen für alle Menschen erschwinglich sein. Zusätzlich gab Clinton kürzlich einen detaillierten Plan bekannt, der die Kosten für verschreibungspflichtige Medikamente reduziert. Sie unterstützt den Staat in seiner Rolle, die Medikamentenpreise zu senken und wünscht sich mehr Konkurrenz unter den Generika-Herstellern, vor allem im Bereich der biologischen Medikamente. Künftige Fusionen in der Gesundheitsindustrie, die Nachteile für die Konsumenten zur Folge hätten, sollen exakt unter die Lupe genommen werden.

Donald Trump auf der anderen Seite, möchte «Obamacare» abschaffen und auf den Grundsätzen des freien Marktes basierende Programme einführen, die im Einklang mit der Republikanischen Partei sind. Seine Vorschläge beinhalten die einzelnen Versicherungsmandate zu beseitigen, sodass der steuerfreie Beitrag den Gesundheitssparkonten zufließt, die zur Bezahlung der Krankenversicherung verwendet werden können. Trotz stimmhafter Unterstützung und Verhandlungen mit Pharmaunternehmen hat Trump keine spezifischen Vorschläge zur Kontrolle der Arzneimittelpreise eingebracht. In einigen Aussagen machte Trump vage Hinweise auf die Verbesserung der Preistransparenz bei Gesundheitsdienstleistern und der Förderung des Wettbewerbs unter den Pharmaunternehmen. Weitere Details fehlen. Trump unterstreicht, dass diese Ziele nicht von oberster Priorität sind.

Quelle: MRB Partners Inc.

Ein Sieg von Hillary Clinton

Eine demokratische Mehrheit hätte weniger Folgen für das US-Gesundheitssystem, da viele Bestimmungen des ACA (Affordable Care Act, auch «Obamacare» genannt) beibehalten und gestärkt würden. Das Ausmass, in dem Clinton befähigt sein wird, die Agenda der Gesundheitsversorgung voranzutreiben, ist weitgehend von der Konstellation des Kongresses abhängig. Wenn die Demokraten sowohl im Senat wie auch im Repräsentantenhaus die Kontrolle übernehmen, hätte Clinton wesentlich bessere Chancen, die Mittel für ihr Gesundheitsprogramm aufzustocken.

Im realistischeren Szenario mit einem Sieg Clintons und einem von Republikanern kontrollierten Kongress sind Fortschritte durch die gesetzgebende Gewalt kaum zu erzielen. Nur durch Budget- und Steuerverhandlungen liesse sich die Finanzierung des Gesundheitsprogramms sicherstellen. Unabhängig von der Zusammensetzung des Kongresses sind kontroverse Vorschläge zum amerikanischen Gesundheitssystem politisch nicht lebensfähig und deshalb eher auszuschliessen.

Jegliche Massnahmen zur Eindämmung der Medikamentenpreise werden aufgrund politischer Restriktionen begrenzt. Der jüngste Vorschlag von Clinton war ein Aufsichtsgremium zu schaffen. Das Gremium soll Unternehmen überwachen und jene bestrafen, die die Preise von Medikamenten ohne Substitute ausserordentlich erhöhen. Der Vorschlag scheint sich an kleine Pharmafirmen zu richten, die Roll-up-Strategien¹ verfolgen und wenig innovativ sind. Die breitere Industrie ist davon nicht betroffen. **positiv.**

Quelle: MRB Partners Inc.

Ein Sieg von Donald Trump

Angesichts des Wunsches der Republikaner, Obamacare aufzulösen, bestünde unter Trump ein grösseres Risiko für die Gesundheitsbranche (sowohl für Versorger als auch für Krankenhäuser). Auf der anderen Seite wären Pharma-, Biotechnologie- und Nischenanbieter im Einklang mit der republikanischen Partei, die eine Verfechterin der marktbasierenden Preisgestaltung ist. Die Unternehmen hätten infolgedessen mehr Spielraum bei der Preisgestaltung.

ACA zu stürzen ist – trotz republikanischer Pläne – kaum möglich. In einem Szenario, in dem Trump gewinnt und die Republikaner die Mehrheit im Kongress einnehmen, wird der Affordable Care Act eher modifiziert und neu gestaltet als ganzheitlich aufgelöst. Obwohl das von Barack Obama ins Leben gerufene US-Bundesgesetz unpopulär ist, ist es bereits zu tief in der Gesellschaft verankert und daher ohne gleichwertige Ersatzprogramme nur schwer zu ersetzen.

Trump und ein republikanischer Kongress streben eine formale Abstimmung über die Aufhebung des ACA an, wollen aber viele der grundlegenden Elemente von Obamacare beibehalten. Wie der im Juni enthüllte, neue republikanische Gesundheitsplan beweist, verfolgen die Republikaner die Rückkehr zu einem «Pre-Obamacare-System», in dem die Versicherer die Abdeckung für Kranke verweigern können. **eher negativ.**

Quelle: MRB Partners Inc.

¹ **Roll-up-Strategie:** Mehrere kleine Unternehmen vom selben Markt werden von Private-Equity-Investoren erworben und zusammengeführt, mit dem Hauptziel, die Kosten durch Skaleneffekte zu senken.